



Generalsanierung Finanzamt Günzburg, 1.TBM, Bauabschnitt 1: Westflügel,

Standort:
Günzburg,
Regierungsbezirk Schwaben

Gebäudetyp:
Denkmal, Verwaltungsgebäude

Bauherr:
Freistaat Bayern,
Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr

Projektleitung:
Staatliches Bauamt Krumbach

Planung:
Staatliches Bauamt Krumbach

Bauleitung:
Staatliches Bauamt Krumbach

Bauzeit 1.TBM:

1. BA: 07/2017 – 09/2019
2. BA: 09/2019 – 09/2021

Genehmigte Gesamtkosten:

1. TBM: 14,35 Mio. €



Ansicht Ostfassade ©Sienz

Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat hat das Staatliche Bauamt in Krumbach 2017 mit der Generalsanierung von Schloss Günzburg begonnen. 2019 wurde der erste Bauabschnitt, der Westflügel, abgeschlossen und der nutzenden Behörde, dem Finanzamt Günzburg, zur Verfügung gestellt. Im Westflügel sind die öffentlichen Funktionen, vor allem das neue Servicezentrum, untergebracht.

Die Gesamtmaßnahme wurde in zwei Teilbaumaßnahmen aufgeteilt. Die 1.TBM beinhaltet den Westflügel als ersten Bauabschnitt und das Hauptgebäude mit dem Südflügel als zweiten Bauabschnitt.

Die 2. Teilbaumaßnahme soll den Nordflügel des Schlosses und das angrenzende „Minholzhaus“ umfassen.

Das markgräfliche Schloss ist das einzige von Habsburgern erbaute Schloss in Deutschland und hat dadurch eine besondere geschichtliche Bedeutung. Der in dieser Anordnung für Schwaben einmalige Schlosskomplex wurde zusammen mit der Günzburger Hofkirche auf dem Areal des spätgotischen vom Stainschen Vorgängerbaus in den Jahren 1575 - 1586 unter Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, dessen zum Markgrafen erhobener Sohn Karl von 1609 bis 1618 hier residierte, errichtet.

Große statische Defizite

Die Aufgaben für das Staatliche Bauamt Krumbach beim Westflügel waren umfangreich:

Als erstes mussten große statische Defizite beseitigt werden. Bereits während der Voruntersuchungen zeigte sich, dass die Ursache des vorgefundenen starken Rissbildes in den Putzoberflächen in der äußerst mangelhaften Fundamentierung lag.

Die in die Westfassade integrierte Stadtmauer aus dem 14.Jahrhundert verfügte über so gut wie kein Fundament und hatte bereits dazu geführt, dass sich die westliche Außenwand nach außen geneigt hatte. Auch die vor die Renaissanceaußenwand gesetzten Arkaden waren nur mangelhaft fundamentiert, bzw. das vorhandene Natursteinfundament wies eine starke Zerstörung auf. Neben den Arbeiten an den Fundamenten waren noch weitere statische Maßnahmen notwendig.

Das Gebäude wurde z.B. mittels Spannankern im Deckenbereich stabilisiert. Alle Deckenbalken mussten beigelascht werden. Dabei durften die historischen Putzdecken, sog. Bockshäute, nicht beschädigt werden.

Außerdem erhielt das Erdgeschoss eine neue Bodenplatte, ein Aufzugsschacht wurde eingebaut, die Gesimse rückverankert und der Dachstuhl repariert.





Neues architektonisches Konzept

Es sollten aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des im Schloss untergebrachten Finanzamts moderne Arbeitsplätze geschaffen werden.

Darüber hinaus war es ein Ziel, den Besuchern im integrierten Servicezentrum die interessante Geschichte des Schlosses vermittelt zu können. Sie reicht von der spätgotischen Schlossanlage der Herren vom Stain zu Ronsberg aus dem Jahr 1452 über die Markgrafenresidenz im 16. Jahrhundert und die Barockisierung durch Joseph Dossenberger im 18. Jahrhundert bis hin zur Umnutzung als Behördensitz. In den vergangenen 200 Jahren wurde das Schloss Günzburg als reiner Zweckbau genutzt.

Architektur soll Geschichte respektieren

Das neue architektonische Konzept sieht vor, die aktuell grundsätzlich barocke Gebäudesilhouette mit einer Gliederung der Fassaden zu versehen, die die Architektur und die Geschichte des Objekts respektiert. Sowohl in der Renaissancezeit, als alle Außenwände mit dem nur noch in kleinen Fragmenten vorhandenen Sgraffito überzogen waren, wie auch zur Dossenbergerzeit waren die Fassaden aufwändig gestaltet.

Anstatt wie zur Zeit des Barock mit Farbe zu arbeiten wurden die Putzoberflächen mit unterschiedlichen Oberflächenstrukturen, Linien und Putzstärken versehen, die das Gebäude nun wieder horizontal und vertikal gliedern und die zusammen ein subtiles Spiel von Licht und Schatten bewirken. Es entstand etwas Neues, das sich jedoch mit der Geschichte intensiv auseinandersetzt und Gestaltungsideen und Proportionen wiederaufnimmt. Der historische Bezug ist damit vorhanden, die neue Gestaltung aber klar erkennbar.



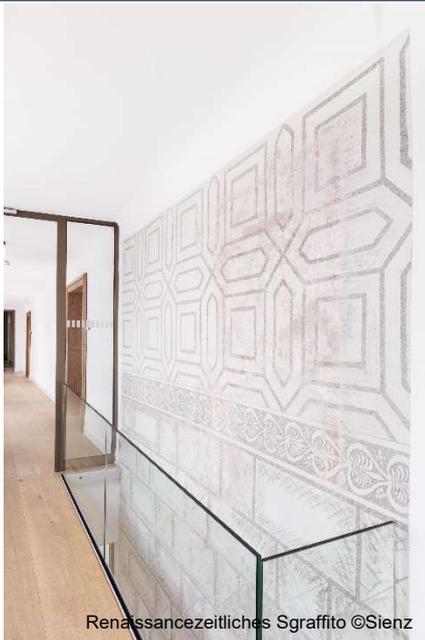
Servicezentrum, Empfang ©Sienz



Servicezentrum, WC-Anlagen ©Sienz



Servicezentrum, Beratungsschalter ©Sienz



Renaissancezeitliches Sgraffito ©Sienz



Holzfenster, neue Putzstruktur ©Sienz

Die neu entworfenen, jedoch auf historischen Vorbildern basierenden Fenster mit ihrer holzsichtigen Fassung übernehmen ebenfalls eine wichtige gestalterische Rolle: Sie geben den Fassaden Struktur.

Eine zweigeschossige Glasfassade, als neue Zeitschicht vor die barocken Arkaden gestellt, bildet die neue Eingangssituation. Diese Lösung ermöglicht eine neuzeitliche Interpretation der ehemals vorhandenen, nur zweigeschossigen Arkadenlösung.

Sie stellt die noch vorhandene renaissancezeitliche Sgraffitogestaltung sinnbildlich ins Schaufenster der Geschichte.

Das Sgraffito entfaltet durch die Glasfassade hindurch und als Spiegelung der Hofkirche seine noch immer vorhandene gestalterische Qualität und stellt ein unverfälschtes Zeugnis aus der Vergangenheit des Schlosses dar.

Die goldene Farbe der nichttransparenten Bauteile der Glasfassade symbolisiert den Glanz der Renaissance und der Barockzeit.

In der Verbindung von neuen Architekturelementen und einer Neugestaltung der Fassaden entstand wieder eine Architektur-, Farb- und Formsprache, die in ihren wesentlichen Zügen die bauliche Bedeutung des Schlosses für den Betrachter erfahrbar macht, ohne dass eine heute nicht mehr vorhandene Fassadengestaltung rekonstruiert wurde.



Neuer Haupteingang ©Sienz



Historischer Kreuzfriesboden ©Sienz



Ostfassade ©Sienz



Spiegelbild Hofkirche ©Sienz



Westseite ©Sienz